

Erscheint 3mal
wöchentlich, je
am Montag,
Mittwoch,
& Samstag,
— und kostet
viertel jährlich
24 Kreuzer; —
Einzugs-
gebühr 1 1/2 kr.
die dreispaltige
Beile od. deren
Namm.

Der Bote vom Remsthal.



Bestellungen
auf das Blatt
können bei der
Redaktion und
den betreffenden
Boten täglich
gemacht wer-
den. — In
W e l z h e i m
abonnirt man
sich bei dem
Hgl. Postamt
dasselbst.

Amts- & Intelligenzblatt für die Bezirke Gmünd & Welzheim.

Nro. 20.

Samstag den 16. Februar

1850.

Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

An sämtliche gemeinschaftliche Oberämter.

Wie aus öffentlichen Blättern bekannt ist, hat eine Anzahl hiesiger, menschenfreundlich gesinnter Frauen sich kürzlich vereinigt, zum Zwecke der Gründung von Anstalten, welche die weitere Fortbildung der aus den Rettungs-Anstalten des Landes im Alter von 14 — 15 Jahren entlassenen Kinder zu nützlichen Gliedern der menschlichen Gesellschaft nöthig machen, und insbesondere zu Gründung der schon seit Jahren in Versammlungen von Bezirks-Wohlthätigkeits-Vereinen angestrebten, bis jetzt aber noch nicht ins Leben getretenen Ackerbauschulen für Jünglinge von 14—18 Jahren, Behufs der Erziehung tüchtiger Ackerknechte, in der ersten Woche des Monats März d. J. einen Bazar (Vereinslokal) dahier zu eröffnen. Zu diesem Zwecke werden Gaben aller Art, Handarbeiten, Erzeugnisse der Industrie und Gewerbe u. s. w. angenommen, und auch Geldgaben, selbst vom kleinsten Betrage, werden willkommen sein.

Dieses wohlthätige Unternehmen verdient gewiss eine kräftige Unterstützung von Seite des ganzen Landes, und dies um so mehr, als beabsichtigt wird, allmählig in allen Landestheilen Anstalten der gedachten Art zu gründen, um dadurch einerseits dem misslichen Andränge zu den häufig übersehten Handwertern abzuwehren, andererseits der Landwirthschaft theoretisch, wie praktisch herangebildete, wohlherzogene junge Leute zuzuführen und Musterwirthschaften zu gründen.

Um nun zu diesem gemeinnützigen und wohlthätigen Unternehmen auch ihrerseits mitzuwirken, findet sich die Central-Leitung des Wohlthätigkeits-Vereins bewogen, das gemeinschaftliche Oberamt hiemit aufzufordern, in Gemeinschaft mit den Bezirks- und Lokal-Wohlthätigkeits- und landwirthschaftlichen Vereinen das in Frage stehende Unternehmen und dessen Zweck durch die Intelligenz-Blätter des Bezirks so viel möglich zur allgemeinen Kenntniss zu bringen, zu Beiträgen, auch wenn sie noch so gering sind, aufzufordern und zu deren Empfangnahme besondere Personen, wozu sich wohl Mitglieder jener Vereine gerne bereit finden werden, aufzustellen.

Die eingegangenen Beiträge an Geld und andern Gegenständen, insoweit sie sich zur Versendung durch die Post eignen, können unter der Adresse „der Central-Leitung des Wohlthätigkeits-Vereins“ an diese eingefendet werden, welche dieselben sofort dem Frauen-Vereine einhändigen wird.

Stuttgart, 7. Februar 1850.

Central-Leitung des Wohlthätigkeits-Vereins.

Indem Vorstehendes zur allgemeinen Kenntniss gebracht wird, ersucht man das vorliegende Unternehmen nach Kräften durch Beiträge zu unterstützen. Solche werden von den Unterzeichneten angenommen und weiter befördert werden.

Den 12. Febr. 1850.

Gemeinschaftl. Oberämter Gmünd und Welzheim.
Liebherr. Hartmann. Maier. — Heinz. Weitbrecht.

W e l z h e i m. (An die Stiftungs-Räthe.)

Nach Art. 22. des Gesetzes vom 6. Juli 1849., betreffend einige Abänderungen und Ergänzungen der Gemeinde-Ordnung, bedarf die Ernennung und Verpflichtung der vom Gemeinderathe aufgestellten Rechner und Verwalter des Gemeinde-Vermögens sowie aller übrigen Gemeinbediener keiner Mitwirkung von Staatsbehörden.

Es ist nun die Frage aufgeworfen worden, ob diese Bestimmung auch auf die Verwalter von Stiftungs-Vermögen Anwendung finde, oder ob die Bestätigung und Verpflichtung derselben nach wie vor nur dem k. gemeinschaftlichen Oberamte zustehe. In dieser Beziehung wird den Stiftungs-Räthen zu ihrer genauen Nachachtung zu erkennen gegeben, daß das Gesetz vom 6. Juli v. J. nach Grund und Zweck auf die Verwaltung der Stiftungen nicht ausgedehnt werden kann. Da bekanntermaßen eine Abänderung und Ergänzung des Stiftungs-Edikts vom Jahr 1822. unterbleiben mußte, so lange das künf-

tige Verhältniß des Staats und seine Organe gegenüber der Kirche nicht im verfassungsmäßigen Weg seine Regelung erhalten haben wird, weshalb auch die Stiftungs-Räthe ihr Verfahren ganz nach den seitherigen gesetzlichen Bestimmungen zu richten haben.

Den 12. Febr. 1850.

K. gemeinschaftl. Oberamt.

Oberamtmann **Heinz**. Dekan **Weitbrecht**.

Stadt Gmünd.

D e k a n t m a c h u n g

in Betreff der Wahl eines Abgeordneten.

In Gemäßheit der Verfügung des Königlichen Ministeriums des Innern vom 17. v. M., betreffend die Anordnung einer neuen Wahl von Abgeordneten zum Zweck der Berathung einer Revision der Verfassung nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 1. Juli 1849., wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß diese Wahlhandlung

am **Dienstag den 19. d. M.**,

von **Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr**

in ununterbrochener Handlung vorgenommen — und an dem darauffolgenden

Mittwoch den 20. d. M.,

von **Morgens 7 Uhr bis Mittags 1 Uhr**

fortgesetzt, über diese Zeit hinaus aber jedenfalls nicht erstreckt werden wird.

Es ergeht nun an die hiesige Einwohnerschaft die Aufforderung, bei dieser wichtigen Wahl abreichlich zu theilnehmen. — Nach Art. 4. des Gesetzes vom 1. Juli 1849. sind

a) wahlberechtigt:

alle diejenigen volljährigen oder für volljährig erklärten hier wohnhaften württembergischen Staatsbürger, welche zu der direkten Staatssteuer aus Grund-Eigenthum, Gefällen, Gebäuden, Gewerben, Kapitalien und Besoldungen oder anderem, den Besoldungen in der Steuer gleichgestellten Einkommen in dem der Wahl vorausgegangenem Finanzjahre beigetragen haben, und zugleich im laufenden Finanzjahre noch beitragen.

b) von dem Wahlrechte ausgeschlossen sind:

- 1) Personen, welche unter väterlicher Gewalt, unter Vormundschaft oder Pflegschaft stehen;
- 2) Personen, welche im Laufe der der Wahl vorangegangenen 3 Jahre — den Fall eines vorübergehenden unverschuldeten Unglücks, z. B. einer Krankheit oder Fruchthearung, ausgenommen — Beiträge zu ihrem oder ihrer Familien Unterhalt aus öffentlichen Kassen empfangen haben;
- 3) Diejenigen, gegen welche ein Gantverfahren gerichtlich eröffnet ist, während der Dauer des Gantverfahrens;
- 4) Die — durch rechtskräftiges gerichtliches Erkenntniß zum bleibenden oder zeitlichen Verluste der Wahlrechte, oder zu einer diesen Verlust nach sich ziehenden Strafe oder zur Dienst-Entsetzung verurtheilten, oder unter polizeiliche Aufsicht gestellten, so wie die wegen eines mit dem Verluste der Wahlrechte bedrohten Vergehens in Anschuldigungsstand (Strafprozeß-Ordnung Art. 87.) versetzten Personen, soweit sie nicht durch einen allgemeinen oder besondern Gnadenakt amnestirt worden sind.

Bemerkt wird noch, daß, nachdem die Wählerliste der Vorschrift gemäß 6 Tage lang zu Jedermanns Einsicht öffentlich aufgelegt gewesen ist, während der Wahl keinerlei Einwendung dagegen angenommen werden kann, also auch dann nicht, wenn z. B. Jemand nur aus Versehen ausgelassen worden wäre.

Am 11. Februar 1850.

Stadtschultheißen-Amt. Kohn.

G m ü n d. Landwirthschaftlicher Bezirks-Verein.

Bei der gestern dahier abgehaltenen Plenar-Versammlung wurde für das Jahr 1850. durch Stimmenmehrheit in den Ausschuß berufen:

- Oberamtmann Liebherr, zugleich Vorstand,
- Verwaltungs-Aktuar Billmann, zugleich Secretair,
- Apotheker Jäger, zugleich Cassier,
- Postmeister Mayer,
- Schultheiß Schmied in Eggingen,
- Schul-Inspector, Pfarrer Weiß in Waldstetten,
- Stadtrath Wolff in Gmünd.

Als Mitglieder wurden aufgenommen:

- Oberamts-Richter Römer,
- Gerichts-Notar Kahner,
- Kreuzwirth Waldenmaler in Gmünd,
- Gemeindepfleger Knödler von Muthlangen,
- Sachsenbauer Fritze von da,
- Bauer Schwein und
- Gemeindepfleger Bernhard von Schönhardt.

Neben verschiedenen andern Gegenständen kam der Etat für das Jahr 1850. zur Berathung, in deren Folge eine Vertheilung von Preisen für die Rindvieh- und Pferdezuucht gleich früher beschlossen worden ist. Den 12. Febr. 1850.

Vereins-Vorstand: **Liebherr.**

**G m ü n d.
Kraftlos-Erklärung einer
Urkunde.)**

Durch Erbgang ist
Leonhard Weber von Straßdorf
an die Gräfliche Obergvogtei Rech-
berg ein Capital von 100 fl. schul-
dig geworden, wofür 2 Tagwert
Wiesen verpfändet sind.

Der hierüber ausgestellte, an-
fänglich auf Johannes Schmid
von Straßdorf als Schuldner lau-
tende Pfandschein ist verloren ge-
gangen.

Da nun der jezige Schuldner
bereits Bezahlung geleistet hat, so
wird Jedermann, der auf den
Grund dieses Pfandscheins Rechts-
Ansprüche zu machen hat, aufge-
fordert, diese innerhalb der Frist
von 45 Tagen

bei unterzeichneter Stelle anzumel-
den, widrigenfalls nach Ablauf
dieser Frist der vorbemerkte Pfand-
schein für kraftlos erklärt und die
betreffenden Pfänder im Unter-
pfandsbuch gelöscht werden würden.

Den 4. Februar 1850.

K. Obergerichts-Gericht.
Nömer.

**G m ü n d.
(Verschollener.)**

Josef Schwarzkopf,
von Wischgoldingen,

ist schon längst verschollen und
würde, wenn er noch lebte, bereits
das 70. Lebensjahr zurückgelegt
haben.

Es ergeht daher an ihn, sowie
an seine etwaigen Leibes- oder
Testaments-Erben die Aufforderung,
binnen 90 Tagen

ihre Ansprüche an das in pfleg-
schaftlicher Verwaltung stehende
Vermögen des Verschollenen, be-
stehend in 235 fl., bei unterzeich-
neter Stelle geltend zu machen,
widrigenfalls nach Ablauf dieser
Frist der Verschollene für todt er-
klärt und seine Verlassenschaft an
seine bekannte Intestaterben nach
den bestehenden Gesetzen vertheilt
werden würde.

Den 4. Februar 1850.

K. Obergerichts-Gericht.
Nömer.

**G m ü n d.
(Vorladung zum Gant-
Verfahren.)**

In den unten genannten Gant-
sachen wird die Schulden-Liquida-
tion, verbunden mit dem Ver-
suche eines Borg- oder Nachlaß-
Vergleiches, an den beigesezten
Tagen vorgenommen. Hiebei haben

die Gläubiger und Bürgen, so wie
alle diejenigen, welche aus irgend
einem Grunde Ansprüche an die
Masse zu machen haben, auf dem
betreffenden Rathhause mit
allen sich auf ihre Ansprüche be-
ziehenden Urkunden zu erscheinen,
oder sich durch rechtsgültig bevoll-
mächtigte Sachwalter vertreten zu
lassen. Falls kein Anstand vor-
waltet, können auch die Ansprüche
schriftlich angemeldet und ausge-
führt werden.

Im Falle eines Vergleiches, so
wie in Hinsicht auf die Bestäti-
gung des Güterpflegers und die
Genehmigung des Verkaufs der
Masse wird von den Gläubigern,
welche sich hierüber weder schrift-
lich, noch mündlich erklären, an-
genommen, daß sie der Mehrzahl
der Gläubiger beitreten.

Die gar nicht zur Anzeige ge-
kommenen Forderungen werden
nach der Verhandlung von der
Masse ausgeschlossen.

Die Schulden-Liquidation fin-
det statt in der Gantsache des
I.

Johannes Haag,

Bürgers und Bauern zu Bargau,
und seiner Ehefrau

Franziska, geb Stütz,

Dienstag den 26. Febr. 1850.,
Morgens 8 Uhr;

II.

Johann Georg Stütz,

Bürgers und Bauern zu Rechberg,
und seiner Ehefrau

Barbara, geb Bieser,

Donnerstag den 28. Febr. 1850.,
Morgens 8 Uhr;

III.

Kaspar Junginger,

Bürgers zu Ißelberg,
Oberamts Heidenheim,

und Bürgers und Adlerwirth-
schaftsbeständers zu Bartholomä,

Freitag den 1. März 1850.,
Morgens 8 Uhr;

und IV.

Adam Wahl,

Schreiners von Göggingen,
Dienstag den 5. März 1850.,
Morgens 8 Uhr.

Den 25. Januar 1850.

Obergerichtsrichter
Nömer.

W e l z h e i m.

(Schulden-Liquidation.)
In der Gantsache des

Christian Maier,

Bürgers und Bauern in Brech,
wird die Schulden-Liquidation mit
den gesetzlich damit verbundenen
weiteren Verhandlungen am

Dienstag den 26. Febr. 1850.,

Morgens 9 Uhr,

auf dem Rathhause in Pfahlbronn
vorgenommen, wozu die Gläubiger
und Absonderungs-Berechtigte an-
durch vorgeladen werden, um entwe-
der persönlich oder durch hinlänglich
Bevollmächtigte zu erscheinen, oder
auch, wenn voraussichtlich kein An-
stand obwaltet, statt des Erschei-
nens, vor oder an dem Tage der
Liquidations-Tagfahrt, ihre Forder-
ungen durch schriftlichen Reces in
dem einen wie in dem andern Falle,
unter Vorlegung der Beweismittel
für die Forderungen selbst sowohl,
als für deren etwaige Vorzugs-
rechte, anzumelden.

Die nicht liquidirenden Gläu-
biger werden, soweit ihre Forder-
ungen nicht aus den Gerichts-
Acten bekannt sind, am Schlusse der
Liquidation durch Bescheid von der
Masse ausgeschlossen, von den
übrigen nicht erscheinenden Gläu-
bigern aber wird angenommen
werden, daß sie hinsichtlich eines
etwaigen Vergleichs, der Geneh-
migung des Verkaufs der Masse-
Gegenstände und der Bestätigung
des Güterpflegers der Erklärung
der Mehrheit ihrer Classe beitreten.

K. Obergerichts-Gericht.
Hartmeyer, A.B.

**F o r s t a m t L o r c h,
Revier Kaisersbach.
(Holz-Verkauf.)**

Unter den bekanntesten Bedingun-
gen findet



in den
Staats-
Waldun-

gen Rothenbühl, Brandschlag,
Groß-Kronwald, Diebsbühl

Montag den 25.,

Dienstag den 26. und

Mittwoch den 27. Febr. 1850.
der Verkauf nachstehenden Mate-
rials statt, und zwar:

3 St. buchen Werkholz, 37 St.
tannen Sägholz, 32 St. dio.
Bauholz, 1/2 Kl. buchen Schei-
ter, 136 Klftr. buchen Prügel,
750 St. dio. Wellen, 7/8 Kl.
tannen Scheiter und 355 1/2 Kl.
dio. Prügel.

Das Stammholz kommt am ersten
Tag zum Verkauf.

Die Zusammenkunft ist je Mor-
gens 9 Uhr auf dem Mönchhof.
Die Orts-Vorstände wollen dieß
namentlich auch in den Parzellen
gehörig bekannt machen lassen.

Lorch, 12. Febr. 1850.

K. Forstamt. v. Schiller.

G m ü n d.
(Dritter u. letzter Liegen-
schafts-Verkauf.)

In Folge des Ergebnisses bei dem — am gestrigen Tag unter-
nommenen zweiten Ver-
kaufs-Ver-
such mit den — in der Verlassen-
schaftsmaße des



wlb. Michael Mülleisen,
gewesenen Ritterwirths dahier,
vorhandenen Realitäten haben die
Erbs- Interessenten, resp. deren
Pfleger, einen abermaligen Ver-
kaufs- Versuch beschlossen. Dieser
wird am

Montag den 18. d. Mts.,
Nachmittags um 2 Uhr,
wieder in dem Ritterwirths-
Hause vorgenommen; was unter
Berufung auf den in den Num-
mern 5., 6. u. 10. dieses Blattes
enthaltenen genauen Beschrieb der
zum Verkauf gebracht werdenden
Realitäten neuerdings zur Kennt-
niß gebracht wird. Nur wird hier
noch beigelegt, daß gedachte Re-
sisten Willens sind, das am Sie-
chenberg gelegene Gras- und
Baum- Gut von 9¹/₈ Morgen je
nach dem Wunsche der Kaufslieb-
haber entweder im Ganzen oder
in 2 Stücken abgetheilt zu ver-
kaufen. Den 12. Febr. 1850.

K. Gerichts-Notariat
und Waisengericht.

G o t t e s z e l l.

Die Menage- Verwaltung des
hiesigen Commandos sucht einen
Vorrath **Erbsen** und **Linzen**
zu kaufen und sieht Anerbietungen
hierüber entgegen.

L ä f e r r o t h,
D. A. Gmünd.
(Schafwaide-Verleihung.)

Die
hiesige
Sommer-
schafwaide
von Ambrosius bis Jacobi 1850.
wird am

Mittwoch den 27. Febr. 1850.,
Mittags 12 Uhr,
auf dem Rathhause dahier im öffent-
lichen Aufstreich verliehen werden,
zu welcher Verhandlung die Pacht-
liebhaber mit Prädicats- und Ver-
mögens- Zeugnissen versehen einge-
laden werden.

Den 12. Febr. 1850.
Schultheißen- Amt.
D s t e r t a g.



B a r g a u.
(Liegenschafts-Verkauf.)

Die in der Gantmasse des
Johann Haag,
Bauer zu Bargau,
befindliche Liegenschaft wird am
Dienstag den 19. Febr. 1850.,
Nachmittags 1 Uhr,



in Bargau
auf dem
Rathhaus
zum Verkauf
gebracht werden.

Diese Liegenschaft besteht in:
einem zweistöckigen Wohnhaus
mit Scheuer unter einem
Dach nebst einem Back- und
Waschhaus;

G ä r t e n:
7¹/₈ Morg. 32,8 Rthn. Gras-
Baum- und Gemüsgarten;
A e c k e r, zelliglich:

ca. 19¹/₈ Morg.;
Willkürlich gebaute Aecker:
ca. 3¹/₈ Morg.;

W i e s e n:
ca. 5³/₈ Morg.;
W a l d u n g:
ca. 4 Morg.

Kaufs- Liebhaber werden mit dem
Bemerkten eingeladen, daß aus-
wärtige und hier nicht bekannte
Personen sich mit Prädicats- und
Vermögens- Zeugnissen zu verse-
hen haben.

Den 26. Januar 1850.
Gemeinderath.

vdt. Schultheiß
Barth.

W a l d s t e t t e n.
(Gebäude- und Liegen-
schafts-Verkauf.)

In der Schuldenmasse des
Johann Martin Kaiser,
gewesenen Schultheiß dahier,



werden nach-
beschriebene
Gebäude und
Güter, als:

G e b ä u d e:
ein zweistöckiges Wohnhaus
sammt Scheuer und Stall
unter einem Dach,
ein einstockiges Wohnhaus, die
Käserei sammt Back- und
Waschhaus;

G ä r t e n:
30,6 Ruthen Grasgarten beim
Haus,
46,3 Rthn. Gras- und Gemüse-
Garten beim Haus,
7¹/₈ Morg. 45,4 Rthn. Gras- und
Baum- Garten beim Haus;
A e c k e r:

1¹/₈ Morg. 46,5 Rth. auf der Au,

7¹/₈ Morg. 5,5 Rthn. in Kirch-
Aecker,
7¹/₈ Morg. 33,1 Rthn. in der
Wittumhalde,
17¹/₈ Morg. 27,3 Rthn. auf der
Höhe,
1 Morg. 19,7 Rthn. im Buchen-
bühl,
2¹/₈ Morgen 37,3 Ruthen im
Storren,
17¹/₈ Morg. 45,7 Rthn. in der
Tiefenbronn,
27¹/₈ Morg. 28,5 Rthn. im Lie-
genfeld;

W i e s e n:

1 Morg. 14,6 Rthn. in Brühl-
wiesen,
4 Morg. 7,1 Rthn. in den
Gärten,
6¹/₈ Morg. 20,0 Rthn. im
Langenbach,
17¹/₈ Morg. 6,0 Rthn. mit Obst-
bäumen im Langenbach;
Willkürlich gebaute Aecker:
37¹/₈ Morg. 12,5 Rthn. in den
Bergen;

L ä n d e r:

45,8 Rthn. in untern Hofgärten;
auf der Markung Weilerstöffel:
W a l d u n g:
27¹/₈ Morg. 43,0 Rthn. in den
Hölzlen,

am
Mittwoch den 20. Febr. d. J.,
Nachmittags 1 Uhr,
auf dem Rathhaus in Waldstetten
im öffentlichen Aufstreich verkauft,
wozu die Kaufsliebhaber eingeladen
werden.

Den 19. Janr. 1850.
Gemeinderath.

vdt. Schultheiß
Barth.

D b e r g r ö n n i n g e n,
D. A. Gaildorf.

(Liegenschafts-Verkauf.)
In der Gantmasse des
Johannes Jäger,
von Jach,

wird am
Freitag den 8. März d. J.,
Nachmittags 3 Uhr,
ein zweiter und wo möglich letzter
Verkauf vorgenommen werden, wo-
zu die Kaufs- Liebhaber unter den
bekanntten Voraussetzungen auf das
Rathhaus nach Dbergröningen ein-
geladen werden.

Die Bestandtheile der Liegen-
schaft sind in No. 7. d. Bl. nä-
her bezeichnet.

Den 8. Februar 1850.
Gemeinderath.

Siezu eine Beilage.

Beilage zu No. 20. des Boten vom Remsthal.

Vorderweiler Reehberg. (Liegenschafts-Verkauf.)

Die in der Gantmasse des Johann Georg Stüz, Bauer daselbst, vorhandene Liegenschaft, welche in No. 4. und 7. dieses Blattes näher beschrieben ist, wird am Montag den 25. Februar l. J., Nachmittags 2 Uhr, zum zweiten Mal in dem gewöhnlichen Geschäftslokal zu Hinterweiler Reehberg zum Verkauf gebracht.

Kaufsliebhaber werden mit dem Bemerken eingeladen, daß hier nicht bekannte Personen sich über ihr Vermögen und Prädikat auszuweisen haben.

Den 14. Janr. 1850.

Gemeinderath.

vdt. Schultheiß
Scherr.

W e i ß g a u,

Stabs Grosdeinbach.

(Guts-Verkauf.)

Da auf die in No. 7. und 10. d. Bl. enthaltene Bekanntmachung, betreffend den Guts-Verkauf des

Jacob Seitzer,

Zimmermanns dahier, kein Kaufs-Liebhaber erschienen, so wird dieß Anwesen am Dienstag den 26. d. M.,

Vormittags 10 Uhr,

wiederholt auf dem Rathszimmer in Grosdeinbach verkauft, wozu die Kaufs-Liebhaber eingeladen werden.

Den 9. Febr. 1850.

Gemeinderath.

A l f b o r f,

Oberamt Welzheim.

(Liegenschafts- und Fahrniß-Verkauf.)

Die im Wege der Hülfz-Vollstreckung zum Verkaufe ausgefetzte Liegenschaft des Bauern

Michael Bulling,

von Schölleshof,

bestehend in:

einem einstockigen Wohnhaus, der Hälfte an einer besondern Scheuer und

82 Morg. Acker, Wiesen, Gärten und Waldungen,

ist jetzt um den niedern Preis von 3300 fl. angekauft und kommt am Donnerstag den 28. Febr.,

Vormittags 9 Uhr,

auf hiesigem Rathhause nochmals zum Verkauf, wozu man Liebhaber einladet mit dem Bemerken, daß

sich auswärtige mit Prädikats- und Vermögens-Zeugnissen zu versehen haben.

Sodann kommt

Nachmittags 1 Uhr am gleichen Tage auf dem Schölleshof gegen baare Bezahlung zum Verkauf:

ca. 70 Etr. Heu und Dohnd,
250 gemischte Garben,
250 St. Haber- und Gersten-

Garben,

40 St. Stroh,

1 Buzmühle, 1 Strohhuhl,

3 Wägen,

2 Pflüge,

2 Eggen,

1 Pferd,

2 Kühe,

1 Schlitten,

4 Schweine.

Den 28. Janr. 1850.

Gemeinderath.

G r o s d e i n b a c h.

(Geld auszuleihen.)

Bei der Ortspflege können gegen gesetzliche Versicherung und 5 pCt. Verzinsung sogleich 120 fl. erhoben werden.

Den 9. Febr. 1850.

Ortspfleger Dannemann.

Vermischte Anzeigen.

G m ü n d.

Mehrere hundert Centner gutes Heu und Dohnd hat zu verkaufen

Johann Schweizer,
Lammwirth.

G m ü n d.

200 Etr. ganz gutes Heu hat zu verkaufen

J. Holzwarth's
Wittwe.

G m ü n d.

Ein hübscher Lehnsessel, besonders bequem für Kranke, und eine schöne Standuhr, ist billig zu kaufen; bei Wem? sagt die Redaktion.

G m ü n d.

Ein Kinder-Wägele, ein sog. Reiberschlitten und ein gepolsterter Kinder-Sessel sind zu verkaufen; wo? sagt die Redaktion.

G m ü n d.

Eine Waschmange steht zur Benützung parat bei

Bulling
in der Kappelgasse.

G m ü n d.

Mein Haus neben Hrn. Dr. Köhler ist sogleich ganz oder theilweise zu vermieten.

J. Holzwarth's
Wittwe.

G m ü n d.

Gleich oder bis Georgi ist ein angenehmes Logis zu vermieten bei Schloffermeister Maier.

W e l z h e i m.

(Hofguts-Verkauf.)

Unterzeichneter ist Willens, sein in Seyboldsweiler befindliches Hofgut, bestehend in:

einem zweistöckigen Wohnhaus, Stallung und Garten dabei, und einer besondern Scheuer, nebst circa 24 Morgen Acker, Wiesen und Waldungen im öffentlichen Aufstreich im Ganzen oder stückweise zu verkaufen.

Die Aufstreichs-Verhandlung findet am

Samstag den 23. Febr. d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

im Wirthshause in Seyboldsweiler statt, wozu die Liebhaber höflichst eingeladen sind.

Den 13. Febr. 1850.

Chr. Guberan,
Rürschner.

W e l z h e i m.

(Pelzwaaren-Gesuch.)

Ich ersuche hiemit alle, welche im Besitze von Pelz-Waaren sind, besonders die Hrn. Jagd-Pächter, mir dieselben zukommen zu lassen, indem ich nachstehende Preise dafür bezahle, nämlich:

für einen Edelmarder 3 fl. 15 kr.

" " Steinmarder 2 fl. 12 kr.

" " Fuchs 2 fl. 12 kr.

für einen ganzen Haasen 36 kr.

" den Balg 24 kr.

Nach kaufe ich Hunde und Katzen von jeder Farbe und Größe, vorzüglich ganz schwarze Katzen und bezahle dafür lebendig 42 kr. und für den abgestreiften Balg 36 kr., und so für jedes Stück lebendig 6 kr. mehr, weil ich die abgestreiften Körper mit Nutzen für mich verwenden kann.

Friedrich Hoffmann
Hutmacher.

G m ü n d.

Es werden 750 fl. aufzunehmen gesucht. Die Versicherung ist gut zweifach. Nähere Auskunft ertheilt die Redaktion.

G m ü n d.
(Geld-Gesuch.)

Ein Landwirth hiesigen
Oberamts sucht gegen
gute zweifache Güter-
Versicherung 400 fl. aufzunehmen.
Nähere Auskunft hierüber ertheilt
die Redaktion.

N a c h t r a g.

G m ü n d.
(Diebstahl.)
Dem Handelsmann Kay. Stüb
aus Waldstetten wurde am 26.

Januar d. J. Morgens zwischen
10—11 Uhr eine Kiste mit Perl-
beuteln und einem Collier von
Perlen im Gasthof zum Bären
dahier gestohlen, was hiemit mit
dem Bemerken, daß die fragliche
Kiste mit B. S. Nro. 163. bezeich-
net ist, zu dem bekannten Zwecke
veröffentlicht wird.

Den 15. Febr. 1850.
K. Oberamts-Gericht.
Heinle, Assistent.

Bartholomä.
(Ehrenklärung.)

Der Unterzeichnete nimmt hiemit
diejenigen ehrenkränfenden Neufer-
rungen, welche er am 29. Januar
d. J. gegen den Speisewirth Mat-
thäus Holz zu Bartholomä ge-
braucht hat, öffentlich zurück.

Den 8. Febr. 1850.
Melchior Baur.
Gesehen.
K. Oberamts-Gericht
Gmünd.
Heinle, Assistent.

G m ü n d. E r k l ä r u n g.

Vielseitigen Wünschen Genüge zu leisten, gebe ich hiemit die Erklärung ab, daß ich die Stelle
eines Landtags-Abgeordneten zur revidirenden Versammlung annehme, wenn mich das Vertrauen meiner
Mitbürger von Stadt und Land zu dieser Stelle berufen sollte.

Mein Handeln wird dahin gerichtet sein, eine Revision unserer Verfassung nach den deutschen
Grundrechten zu bewirken. — Daß die Staatsmaschine so einfach als möglich eingerichtet, und jedes
unnöthige dabei vermieden wird. — Ich will Freiheit des Glaubens und Gewissens, Freiheit der Lehre,
Unabhängigkeit der Kirche vom Staat und Gleichheit vor dem Gesetze, Vereins- und Versammlungsrecht
nebst freier Presse. — Ueberhaupt wird mein Bestreben dahin gerichtet sein, für das künftige Wohl unseres
engern Vaterlandes nach Kräften thätig zu sein, und in Hinsicht unseres großen Vaterlandes bin ich für
Einigung desselben mit Oestreich, weil ich glaube, daß dadurch Deutschland gegen Außen stark wird und
die materiellen Vortheile für Stadt und Land für uns unberechenbar sind.

Den 15. Februar 1850.

Mohrenwirth Eisele.

W a h l s a c h e. M ö g g l i n g e n, den 15. Febr. 1850.

Vorgestern um 12 Uhr versammelte sich die hiesige Gemeinde auf dem Rathhause zur Besprechung
und Einigung in der Wahlangelegenheit. Zur Uebersicht und Aufklärung der Sache wurde das Königl.
Manifest, betreffend die Auflösung der letzten Ständeversammlung, und ebenso die oberhirtliche Ansprache
unser hochwürdigsten Bischofs vom 29. Januar d. J., betreffend die pflichtmäßige Ausübung des Wahl-
Rechts, vorgelesen. Hieran knüpften sich, nebst der Aufforderung an einander, aufrichtig und von der
Brust zu sprechen, damit man sich verständigen könne und eine Zersplitterung der Stimmen vermieden
werde, Bemerkungen über die Stellung und Beziehung des Landesfürsten und der Regierung, sowie der
Stände-Versammlung zum Volk. Es wurde ohne Widerspruch hervorgehoben und anerkannt, daß es Irr-
thum wäre, zu meinen, bloß die Stände-Versammlung sei des Volkes wegen da, nicht aber auch die
Regierung. Beidelei Staats-Einrichtungen seien für das Volk, die eine — Fürst und Regierung —
ordentlicher, die Stände-Versammlung außerordentlicher Weise. Während aber die früheren Stände-Ver-
sammlungen durch ewiges Ja-sagen gegenüber der Regierung ihren Verus verletzt hätten, habe man in
neuerer Zeit den Fehler bloß umkehren und der Regierung die berufswidrige Rolle des Ja-sagens zu den
beliebten Majoritätsbeschlüssen der Stände-Versammlung zuerkennen wollen. Dem Volke sei weder mit
einer bloß ja-sagenden, noch mit einer pure Opposition treibenden Stände-Versammlung gedient. Regie-
rung und Stände-Versammlung sollen durch beiderseits gewissenhaftes Verhalten zum Wohle des Volkes
zusammenwirken. Es sollen deswegen gewissenhafte und religiöse Männer zu Abgeordneten gewählt wer-
den, welche gewissenhafter Weise zu nichts Volksschädlichem Ja sagen, und eben so gewissenhafter Weise
und religiös zuverlässig keinem heilsamen Regierungs-Vorschlage ein bössartiges Nein entgegensetzen.

Hierauf ermunterte man sich zur — doch ja nicht zu vernachlässigenden Ausübung des Wahlrechts,
wobei die oberhirtliche — Hand und Fuß habende Ansprache des Bischofs und der wackere Artikel „Wahl-
sache“ in Nro. 18. des Boten vom Remsthal heilsame Wirkung that. Endlich sollte man sich über den
zu wählenden Abgeordneten selbst aussprechen und verständigen. Man war bald im Reinen. Als der
Name des „**Mohrenwirth Eisele von Gmünd**“ ausgesprochen und empfohlen wurde, ließ
man dem religiösen, mannhaften und ehrenvollen Charakter dieses Namens alle Gerechtigkeit widerfahren,
sah hierin und in seinem Gewerbsleben eine viel größere Bürgschaft für einen guten Abgeordneten, als
in bloßer — zu Stuttgart kospitteliger Geschwätzigkeit, und vereinigte sich ohne Widerspruch auf seine
Wahl zum Abgeordneten unsers Bezirks, sowie zur Bekannmachung dieses Ergebnisses. Dem ist, ver-
möge erhaltenen Auftrags weiter beizufügen, daß die gestern zu Lautern und Unterböbingen gehaltenen
Gemeinde-Versammlungen das gleiche — auf „Mohrenwirth Eisele in Gmünd“ gefallene Ergebnis
für die bevorstehende Wahl eines Bezirks-Abgeordneten gehabt haben, wie in Mögglingen, was schon
deswegen auch, weil alle diese drei Gemeinden zusammen 300 Wähler und darüber zählen, sehr erfreulich
und beachtenswerth ist. —

W e i ß h e i m. Bürger des hiesigen Oberamts-Bezirks!

Die Stunde der Abgeordneten-Wahl und der Entscheidung naht heran; wir bitten Euch, nehmet unsern
Vorschlag an, wählet den Revierförster **Sahn** in **Lorch**, der ein gutes Herz für die Sache der Bürger

hat und immer auf ihrer Seite ist, scharf Euch um die Fahne der Konservativen, reicht einander freulich die Brüderhände, bildet eine festgeschlossene Wehr gegen die Nothen; und Ihr werdet siegen. Wählet den radicalen Tafel nicht, welcher ja schon in der vorlezten Kammer immer gegen den ehrlichen Römer aufgetreten ist; Ihr wißt ja alle, daß Tafel haben wollte, daß wir uns an der schimpflichen Revolution von Baden theilnehmen sollten; wäre sein Plan durchgegangen, so hätten wir jetzt fremdes Kriegsvolk im Land, und statt Erleichterungen der Abgaben hätten wir noch die vermehrten Kosten der fremden Einquartierung zu tragen, und Jammer und Elend wäre über unser Land gekommen; einen solchen Mann werdet Ihr nicht wählen, Ihr seid zu ehrlich, Ihr meint es noch besser mit unserem schönen Vaterland, als wie die Nothen, welche alles ins Unglück stürzen wollen. Lebt wohl, wir verbleiben wie immer

Eure konservative Mitbürger.

Wir geben hier die überall belobte von Staatsrath Goppelt an die Wähler zu Heilbronn gehaltene Rede:

„Werthe Mitbürger und Landsleute! Wie bekannt ist, habe ich auf die Anfrage verschiedener Wähler des hiesigen Bezirks, ob ich die Wahl als Abgeordneter für den bevorstehenden Landtag annehmen würde, mit Ja geantwortet. Es ist daher wohl nicht mehr als schicklich, daß ich mich hier, zumal im Hinblick auf diejenigen unter den Anwesenden, welche etwa noch nicht mit sich im Reinen sind, wem sie ihre Stimme geben wollen, über die Ansichten und Grundsätze ausspreche, von welchem ich auch Abgeordneter, wenn die Wahl auf mich fielen, ausgehen würde. Vorausgeschickt muß ich die Bemerkung, daß, wenn in einem öffentlichen Blatt gesagt worden ist, ich wünsche wieder gewählt zu werden, dieß nur in soferne Richtigkeit hat, als ich wünsche, daß mit Erfolg derjenigen politischen Partei entgegengetreten werde, deren Tendenz und Wirksamkeit ich nun einmal für verderblich halte. Hierüber nachher das Weitere. In allen andern Beziehungen wäre es mir weit erwünschter, in Verhältnissen zu bleiben, denen ich nur allzulange entzogen war. Es sind nun 11 Jahre, daß ich angefangen habe, einen großen Theil meiner Zeit der Theilnahme an politischen Meinungskämpfen, an Berathungen über Gesetze und Regierungsmaßregeln zu widmen, und wenn zu den unerläßlichsten Erfordernissen eines Abgeordneten eine frische Liebhäberei für politische Streitigkeiten, so eine recht gründliche Weltverbesserungslust gehört, so möchte mein Beruf dazu mehr als zweifelhaft sein. Viele habe ich in langer Zeit kennen lernen, deren Lebensglück durch Ungeschicklichkeit, Verschwendung, kurz durch eigene Schuld gestört worden ist, aber Wenige, von denen sich mit Bestimmtheit hätte behaupten lassen, daß allein oder hauptsächlich Staatsverfassung oder Regierungssystem sie gehindert haben, glücklich zu werden. Ich schliesse daraus nur, daß auch von den Vielen, welche jetzt mit so großem Haß und Eifer Politik treiben, wohl nur Wenige in der Verwirklichung gewisser Pläne ihr Glück finden würden, und daher etwas mehr Maaß und Verhältnißmäßigkeit in unseren Meinungskämpfen nichts schaden würde. Keineswegs aber wollte ich der Gleichgültigkeit über öffentliche Angelegenheiten das Wort reden. Wer die Geschichte kennt und die Rolle, welche die verschiedenen Nationen darin spielen, der weiß wohl, daß ein Volk mit seinem Antheil an Rechtspflege, Gesetzgebung, öffentlicher Verwaltung zugleich Selbstgefühl, Erweiterung des Blicks und Uebung des Urtheils gewinnt; daß mit der Kenntniß der Gesetze die Achtung vor denselben

wächst; in vermehrten Berührungspunkten und gemeinschaftlichen Aufgaben die unvermeidliche Ungleichheit der einzelnen Loose, Berufsarten, Standpunkte ihren Stachel abstumpft und in der Gewohnheit frischen, freien Meinungskampfes schädliche Empfindlichkeit erlischt. Aber die Fluth von Rechten und Freiheiten, welche mit der neuen Zeit in Gesetzen und in Vorstellungen über uns hereinbrach, hat sie nicht Viele unter uns unreif und unwürdig gefunden? Sollen wir jedoch darum, was von lange Erstrebtem zum Theil überreichlich gekommen ist, in irgend Wesentlichem und Bildungsfähigem wieder wegwerfen, von der Pressfreiheit zur Censur, von der öffentlichen zur gemeinen Rechtspflege zurückgreifen? Leibeigenchaftliche und vogteliche Abgaben wieder einführen, auf die Ablösbarkeit anderer verzichten, das Jagdrecht auf fremden Grund und Boden wieder herstellen? Wer denkt daran? Aber was wir erhalten wollen, haben wir nicht nur gegen Solche zu verteidigen, welche in selbstsüchtiger Absicht veraltete Zustände zurückführen möchten, sondern eben so sehr gegen diejenigen, die die Freiheit durch Zuchtlosigkeit schänden oder unausführbare Pläne mit schlechten Genossen vollziehen wollen. Kampferüstet stehen in diesem Augenblick zwei Parteien sich gegenüber. Gelingt es nicht einer anderen, mit Besonnenheit die Feststellung eines neuen Rechtszustandes und Einigung unseres größten Vaterlandes zu vermitteln, so wird die Gewalt entscheiden, und auf welcher Seite diese jetzt ist, kann Jeder sehen, dessen Augen geöffnet sind. Nicht das Königthum von Gottesgnaden im Sinne derjenigen, die mit einer Formel die vernünftige Kritik und deren Forderungen entwaffnen möchten, wird wiederkehren, aber ein Königthum der Vasalnetze; gerne begrüßt noch von Vielen, die auch um ihren Preis Ordnung, Gesetzlichkeit und Erwerb wieder hergestellt sehen wollen. Ich weiß nicht, ob auch jene streitgerüstete Parteien, deren ich gedacht habe, in diesem Saale vertreten sind; — am ehesten vielleicht ist es jene, die ich der Kürze wegen die demokratische nennen will, und wenn dem so ist, so haben ihre Vertreter wohl schon längst meine Worte als die eines solchen erkannt, den man als einen Heuler, Geldsack, Krebs, Aristokraten zu bezeichnen pflegt. Diese Kunstausdrücke sind bekanntlich vortreffliche Mittel, den Haß der Partei zu schüren und dem gedankenlosen Schweif derselben die Nähe zu ersparen, über Gründe und Standpunkt Andersgestimmter nachzudenken. Sie erfüllen diesen Zweck um so besser, je unklarer der Begriff bleibt. Lassen Sie mich daher sie zum Anhaltspunkt nehmen, um mit ihnen selbst zugleich meine Meinung noch weiter zu erläutern. Ich bekenne mich als Heuler, sobald man mir zumuthet, Alles,

was die neueste Zeit zu Tage gefördert hat, erfreulich zu finden, erfreulich also auch in unserem nächsten wie in entfernterem Gesichtskreise erscheinende Pluth hohler Aufgeblasenheit, rechtswidriger Gelüste, roher, im Namen der Freiheit verübter Gewaltthätigkeit, Verletzung des Eigenthums, Verhöhnung und Beschimpfung selbst der Familien Andersdenkender. Wer darüber lachen, oder solche Erscheinungen als nothwendige Entwicklungsform glorreicher Zustände zu betrachten vermag, dem will ich lieber als Heuler gegenüber stehen. Was die Geldsacke betrifft, so habe ich nie geglaubt, daß sich Gesehnung und Bildung durch Geld ersetzen lasse. Wohl aber begreife ich diejenigen, welche ihr redlich, oft sauer erworbenes Eigenthum nicht den raubgierigen Händen genußlüchtigen Faulenzen preisgeben möchten, und halte jene Anderen nicht für Wohlthäter des Vaterlandes, welche durch Erzeugung und Verlängerung anarchischer Zustände den Umlauf des Geldes zurückhalten, die Kapitalien zur Auswanderung treiben und so der Arbeit Absatz und Hülfsmittel entziehen. Am wenigsten ist über die Krebse zu sagen. Man bemerkt an ihnen, daß sie rückwärts gehen. Nun wohl! Wer einen Abgrund vor sich sieht, geht am besten rückwärts. Es ist nicht unter allen Umständen vernünftig, vorwärts zu gehen. — Aber wie ist es mit dem Aristokratenthum? Man sollte meinen, auch darüber sei es leicht sich zu verständigen, denn buchstäblich genommen heißt Aristokratie bekanntlich die Herrschaft der Besten, und so sollte man meinen, müßte jeder vernünftige Mensch ein Anhänger dieses Systems sein. Aber wie sind die Besten zu finden? Werden sie als Beste geboren? Sind Besitz, Fachgelehrsamkeit und Kunst ein untrügliches Merkmal politischer Tüchtigkeit? Beides nein; obwohl so viel gewiß ist, daß in den meisten Fällen Besitz, materieller wie geistiger, die Frucht verständiger, ausdauernder Arbeit ist, diese Arbeit aber eine veredelnde aufklärende Wirkung hat und das Erworbene den Sinn für gesetzliche Ordnung, unter deren Schutz es gestanden ist, belebt. Da indessen das Wissen so mannigfach ist, daß die Kenntniß eines einzelnen Gebiets oft mit Unaufmerksamkeit oder Gleichgültigkeit für ein anderes sich verbindet, und das Eigenthum auch durch unverdiente Glücksfälle erworben oder vermehrt wird, so muß eine Verfassung, welche Anhaltspunkte für die Ertheilung höherer politischer Rechte sucht, jedenfalls sich hüten, besonderen Interessen ein künstliches Uebergewicht über andere zu verleihen und jene Rechte an Bedingungen zu knüpfen, die nicht jeder aus dem Volke auch ohne außerordentliche Glücksfälle wenn nicht schon besitzt; doch zu erringen Aussicht hat. Mit diesen Fragen macht es sich das demokratische System, wie es dormalen verstanden wird, nun freilich sehr bequem. Mit seiner Forderung des allgemeinen unbedingten Wahlrechts bildet sich die Majorität leicht aus denjenigen, deren Unzufriedenheit und Gelüsten nach schrankenloser Willkür geschickte Führer zu schmeicheln wissen. Die Freiheit aber behalten diese Majoritäten für sich und die Wahrheit haben sie zu wohlfeil sich verschafft, als daß sie einen mühsameren Weg dazu gehen möchten. Paßt etwa diese Schilderung nicht

auf das Verfahren der hiesigen Demokraten von jener Wählerversammlung an, in der die Minorität, welche unseren Bezirk durch die Wahl eines der edelsten gebildetsten Männer des Vaterlandes für den Frankfurter Reichstag ehren wollte, mit Hohn überhäuft, man sagt selbst mit einer eigenen Art von Waffen bedroht war, die ein Theil der Versammelten in der Tasche versteckt hielt, um des Sieges gewisser zu sein, bis zur neuesten in sichtbar drohender und einschüchternder Absicht ergangenen Aufforderung an den vaterländischen Verein, die Namen seiner Mitglieder zu veröffentlichen? Es ist letzteres bekanntlich sofort geschehen; der demokratische Verein ist aber meines Wissens dem Beispiel noch nicht gefolgt. Vielleicht denkt bei diesen Aeußerungen Mancher: wozu dieser Angriff gegen eine Partei, die doch so viele und vielerlei Männer zählt, daß über dieser Aller Meinungen und Absichten ein Verdammungsurtheil auszusprechen eben so hart als anmaßend erscheinen muß! Hierauf meine Antwort: Was ich verwerfe ist der Geist, das System der Partei, dessen Konsequenzen Unzählige sich nicht im Voraus klar machen; nicht die Einzelnen beurtheile ich, die wie die Angehörigen jeder größeren Partei unter einander die mannigfachsten Abstufungen der Ansichten, die wesentlichsten Verschiedenheiten der Absichten und des sittlichen Standpunktes haben müssen. So lasse ich auch unentschieden, ob, wenn nach monatelanger Aufreizung gehässiger Leidenschaften in einem besonderen Falle die Menge von roher Gewaltthat zurückgehalten gesucht wird, die Absicht vorliegt, zu der Rolle des Volksverführers wohlfeilen Kaufes auch noch die des edlen Beschwichtigers beizufügen, oder in edler Regung das eigene Werk berichtigt, die Reinheit der ursprünglichen Absicht dargethan wird. Bedauernswerth bleibt dann immer der Irrthum, daß man es stets in der Hand habe, die losgelassene groß gezogene Kraft des Bösen zu hemmen. — Und weil hier von Kraft die Rede ist, so sei noch des Vorwurfs mangelnder schöpferischer Kraft gedacht, den der Wahlschlusß des demokratischen Vereins seinen Gegnern macht. Wer trägt denn die Schuld, daß das frühere Ministerium, selbst wenn es viel größere schöpferische Kraft besessen hätte, als es besaß, dennoch sein Augenmerk weit mehr auf Erhaltung als auf neue Schöpfung hätte richten müssen? Und wo gab es Größeres zu schaffen, als in Frankfurt? Durch wessen Schuld ist dort die Wiedergeburt Deutschlands gescheitert? Wer hat durch Bündniß mit den schlechtesten Gegnern den Wendepunkt der öffentlichen Meinung herbeigeführt, wer am unfähigsten sich erwiesen, Zeit und Bedingungen des Ausführbaren zu erkennen, das Verhältniß der Kräfte, Interessen und Stimmungen zu beurtheilen? . . . Ob Ihre Ansichten mit den meinigen so weit übereinstimmen, daß ich der Mann ihrer Wahl sein kann, habe ich nun ruhig zu erwarten. Ein Wahlsieg könnte mich nur als Anerkennung einer richtigen Uebergewegung freuen, aber dreimal glücklicher würde ich mich schätzen, wenn auch mit Umgehung meiner diese Wahl dazu beitragen könnte, die vaterländischen Wirren zu einer befriedigenden Lösung zu bringen.

(Siehe eine zweite Beilage)

Zweite Beilage zu No. 20. des Boten vom Remsthal.

Kannstatt, 10. Febr. Heute Mittag versammelten sich im Saale des Wilhelmsbades zu Kannstatt die konservativen Kräfte der Residenz und ihrer Umgebungen zur Besprechung derjenigen Schritte, welche zu thun nöthig sind, um die so darniederliegenden Interessen der producirenden Classen zu heben, zugleich aber auch zur Fassung von Beschlüssen, welche dahin abzielen, den einzelnen Bestrebungen der konservativ Denkenden im Lande einen Halt- und Mittelpunkt zu verschaffen. Um halb 3 Uhr eröffnete Hr. Professor Plieninger die aus dritthalbhundert ehrenfesten Männern bestehende Versammlung mit einer gehaltvollen Rede, in welcher er zunächst auf die materielle Noth unseres Landes hinwies. Ich will mich nicht darüber ergehen, bemerkt er, woher dies kommt; wenn wir die Zeit anklagen, so haben wir den Schuldigen genau bezeichnet; denn die Zeit sind die Menschen. Wir haben im März 1848. gehört, daß ein Sturm in die Zeit gefahren sei, die Stürme der Natur haben ihr Ende, der Märzsturm wüthet noch fort; ein Sturm, der so lange dauert, hat nicht mehr das Segenbringende in sich! die Zustände sollen sich consolidiren, die ewige Unruhe, das ewige Agitiren ist vom Uebel; zwar Parteien müssen sein, aber sie sollen sich nicht feindlich gegenüber stehen, sondern in ihren Gegnern ihre Mitbürger ehren. Nach einem kurzen Rückblick auf die deutschen Einheits- und Verfassungsbestrebungen im März 1848., in welchem der Redner der Nationalversammlung den Vorwurf macht, daß sie mit den Grundrechten und der Reichsverfassung zu spät gekommen sei, weil in einem Moment, wo andere Elemente ihr Haupt erhoben, erklärt der Redner, was er unter Volk verstehe. Wie ein berühmter Alleinherrscher einst aussprach, bemerkt er: der Staat bin ich, so sagen die einzelnen Parteien: „Das Volk bin ich.“ Das Volk aber ist die producirende Classe, d. h. alle diejenigen, welche das Brod in's Haus schaffen. Der Parteistandpunkt ist ein einseitiger, darum will diese Versammlung keine Parteinteressen verfolgen, sie will daß man statt Rechts und Links Vorwärts komme. Der Redner schließt mit einem Hoch auf Württemberg und auf Deutschland, in welches die Versammlung begeistert einstimmt. — Der Redner erklärt hierauf die Versammlung für eröffnet, und schlägt den Reg.-R. Steinbeiß als Präsidenten vor, der aber seinerseits die Versammlung auffordert, den Redner zu wählen, was auch durch Akklamation geschieht. Es erhebt hierauf der Präsident, nachdem er nochmals die Gründung eines Central-Vereins als zweiten Hauptzweck der Versammlung bezeichnet hat, Herrn Seiferheld um Vorkerbung des Programms dieses Vereins. (Dieses Programm wird in den nächsten Nummern dieses Blattes folgen.)

Die Entstehung von Zweig-Vereinen im ganzen Lande, als in Verbindung mit obigem, wäre sehr zu wünschen; der für jetzt ernannte provisorische Ausschuss dieses Conservativen Central-Vereins zu Stuttgart spricht deshalb an das Württemberger Volk: „Es werden alle diejenigen Mitbürger, welche solchen Zweigvereinen bereits vorstehen oder die Bildung unternehmen wollen,

hiermit eingeladen, sich mit dem provisorischen Ausschuss gleich bald in's Vernehmen zu setzen, um die erforderlichen Mittheilungen zu erhalten. Insbesondere aber werden alle Mitbürger in Stadt und Land, welche mit uns überzeugt sind, daß über den politischen Bestrebungen der Parteien die Noth des arbeitenden Volkes nur allzusehr übersehen worden ist, dringend eingeladen; um der Hauptursache des Uebels, den Umsturzversuchen gegen Dasjenige, was jetzt zu Recht besteht, mit uns nach allen Seiten hin in vereinter Kraft entgegen zu wirken. Der provisorische Ausschuss des Conservativen Central-Vereins für Württemberg in Stuttgart.

Eingefendet. Am verflossenen Sonntag den 10. d. M. sah ein abgefendeter Demokrat von Gmünd, welcher die Stimmung des Volkes auf dem Lande, in Betreff der Abgeordneten-Wahl zu erforschen suchte, in einem Wirthshause bei Gleichgünsten und äußerte unter Anderm:

„so lang die Demokraten die Andersgestimmten nicht todtschlagen, so lange wird es auch nicht besser.“ Merkt's Bürger!

Gmünd, 12. Februar. Bisheriger Stadtrath und Stadtpflege-Berweser Hahn dahier wurde als Stadtpfleger auf 6 Jahre gewählt.

Ellwangen. Nächsten Montag den 18. Febr., Vormittags 9 Uhr, findet bei dem hiesigen Schwurgerichte die Verhandlung gegen den Krämer Joseph Rosmann von Reckberg, Hinterweiler, D.-A. Gmünd, wegen versuchten Todschlags, statt.

Schorndorf. Die erste Schwurgerichts-Sitzung dahier, wie ausgeschrieben wurde, auf den 4. März — findet erst am 13. März d. J. Morgens 9 Uhr statt.

Stuttgart. Ihre Kaiserliche Hoheit die Frau Kronprinzessin hat dem Verein für verschämte Hausarme dahier, die Summe von 200 fl. gnädigst zufließen lassen.

Hausen am Thann, Oberamts Rottweil, den 12. Febr. Gestern Abend, kurz vor 7 Uhr, brach in dem Wirthshause zur Traube dahier Feuer aus, welches bei heftigem Westwinde zwei der größten Gebäude des Orts einäscherte. Man vermuthet Brandstiftung.

Vaden, 5. Febr. In Arken wurde die bedeutende Baumwollen-Spinnfabrik, welche 164 Kreuzstöcke zählt, ein Raub der Flammen, und die damit 300 Arbeiter brodtlos.

Die auf Seite 94. dieses Blattes auf den 27. Februar ausgeschriebene Schafwaide-Verleibung in Tägeroth findet nicht statt, da dieselbe schon vertrieben ist.

Mittheilungen des Bezirks-Wohlthätigkeits-Vereins.

Geschichte des Armenfreundes.

(Fortsetzung.)

Leider hatte auch ich in jener Zeit mich einem Laster andrer Art: dem Trunke, hingegeben, dem ich ja schon früher geneigt gewesen. An einem Abend, vermuthlich an demselben, an welchem mein Gefährte ermordet wurde, kam ich schon ziemlich berauscht in der gemeinsamen Wohnung an, nicht um nun hier der Ruhe zu pflegen, sondern um mir Geld zu holen, das ich noch heute, in einem der vornehmsten Weinhäuser unter lustigen Gefellen, in dem feurig süßesten ungarischen Wein, verprassen wollte. Seit dem letzten Vorfalle, bei welchem ich meinen Gefährten auf der frischen That des Diebstahles ergriffen, hatte ich den größten Theil des Geldes, welches ich einnahm, in Gold umgewechselt, und dieses, verwahrt in einem Beutel, entweder bei mir getragen, oder nach meiner Meinung so gut versteckt, daß auch der listigste Dieb es nicht finden sollte; Silbergeld ließ ich noch überdies in der Kasse zurück, damit der Schelm gar nicht auf weitre Nachsichungen geführt werden möchte. Da ich mich allein im Zimmer sahe, wollte ich zuerst aus dem versteckten Beutel einige Goldstücke herausnehmen; ich fand ihn eben so voll und schwer, wie ich ihn hineingelegt; als ich ihn jedoch öffnete, da war statt des Goldes Kupfergeld darin. Der heftigste Zorn überlief mich; ich hätte mich, wäre er da gewesen, an dem boshaften Diebe thätlich vergreifen; meinen Stock in der Luft schwingend ging ich rasch im Zimmer auf und nieder. Meine Begierde indes, nach dem süßen Tokayerwein, war so groß, daß ich mich entschloß, aus der Kasse, welche das Silbergeld enthielt, noch einiges zu entnehmen, um meinen Merger durch den Rausch zu verschleichen; ich öffnete den Koffer; auch das Silbergeld war hinweg, bis auf wenige Groschen. Meine Wuth hatte jetzt keine Grenzen: sie schadete jedoch nur mir selber; ich rannte die ganze Nacht im Zimmer umher, jeden Augenblick erwartend, daß der Verräther, an dem ich meinen Zorn auslassen wollte, hereintreten würde; am andern Morgen war ich so krank, daß ich mich legen mußte.

„Bist du nicht selbst Schuld an deinem Unglück,“ sagte ich zu mir, warum hast du dich zu einem so offenbaren Schurken gefellt. Es koste was es wolle, dachte ich weiter, mit diesem Menschen will und mag ich von nun an nichts mehr zu thun haben; bleibt er hier, so reise ich weiter, reist er ab, so bleibe ich hier; wenigstens unter einem Dache wohnen, aus einem Becher trinken mit ihm, das will ich niemals mehr.“

Ich möchte fast glauben, daß ich diesen Vorsatz ausgeführt hätte, wenn die Ausführung noch nöthig gewesen wäre — und doch, wer kann für die Thaten eines Menschenherzens stehen, welches der Geist der Sünde als Sklaven beherrscht.

Als mein Gefährte am andern, auch am dritten Tage nicht wiederkam, glaubte ich, er vermiede aus Furcht meinen Anblick und hielt deshalb gar keine Nachfrage nach ihm. Die Zeit der Faschingsbelustigungen und zugleich eines ansehnlicheren Er-

werbes für mich war nahe an ihrem Ende; ich besand mich ohne Geld und hatte unsern Wirth noch zu bezahlen, darum raffte ich mich auf und benutzte eifrig jede Gelegenheit, um meine Kunst nach Brode gehen zu lassen. Es gelang mir auch wirklich, namentlich in den Tagen des eigentlichen Carnevals, noch eine ansehnliche Einnahme zu machen, und bei all meinen leichtsinnigen Verschwendungen behielt ich so viel übrig, daß ich den Wirth befriedigen und dann bei sparsamer Einrichtung mehrere Wochen von dem Rest des Geldes leben konnte. Ich hatte mich in der letzten Zeit als Componist, ja selbst als Dichter gezeigt; mehrere Lieder, denen ich Text wie Melodie gegeben, fanden in der großen Stadt Beifall; für eines, das ich zu der Vermählungsfeier eines Fürsten gefertigt hatte, war ich fürstlich belohnt worden; doch eben diesen Gewinnst hatte mir schon mein treulofer Gefährte entwendet. Eine Anstellung und sicheres Brod in Krautau zu finden, würde meinem Talent nicht schwer geworden sein, hätte mein Laster dies nicht vereitelt; — man wußte nur zu allgemein, wie sehr ich dem Trunke ergeben sei; auch Solche, die selber diesem Hange unterlagen, hielten es nicht für rathsam, einem Menschen, der schon so frühe zum Trunkenbold geworden, ein Amt zu geben. Man sagte mir dieses freimüthig; es beschämte oder rührte mich nicht im Mindesten, denn ohnehin stund mir mein Sinn nach fremden Ländern, vor allem nach dem Lande der Tonkunst: nach Italien. (Fortf. folgt.)

Leinzell. Für das kath. Waisenhaus in Ellwangen sind eingegangen: 2 fl. 42 kr. von Pf. Bestlin übernommen; von Pf. Maier von Unterböbingen 5 fl. 24 kr.; von Pf. Gnödler in Wärschenbeuren 3 fl.; Pf. Adorno in Leinzell 5 fl. 24 kr.; Capl. Straub 2 fl. 42 kr.; Pf. Kimmeler in Muthlangen 11 fl.; Pf. Schmitt in Mäggingen 6 fl.; Pf. Schmid von Herlitsfen 5 fl. 24 kr.; Pf. Weber in Wezgau 5 fl. 24 kr.; Capl. Vogt in Ömünd 2 fl. 42 kr. Zugleich erlaube ich die hochwürdige Kapitels-Geistlichkeit, ihre gezeichneten Jahresbeiträge gütigst bald an mich einzusenden, damit ich sie an Prof. Biskalar in Ellwangen, der an Ort und Stelle die Leitung des Ganzen übernommen hat, übermachen kann. Denjenigen Herrn Geistlichen, welche bei der Versammlung am 4. Februar nicht anwesend waren, diene zur Nachricht, daß Hr. Prof. Biskalar über den Stand der Sachen hinsichtlich der Gründung und Forterhaltung des kath. Waisenhauses die erfreulichsten Aufschlüsse gegeben hat. Zugleich erlaube ich mir, die Herren Orts-Agenten des Bezirks-Wohlthätigkeits-Vereins Ömünd um ihre Theilnahme und Unterstützung in der guten Sache freundlich zu bitten. Den 10. Febr. 1850.

Pfr. Adorno.

Leinzell. Für die Oberhard'schen Eheleute: von Wärschenbeuren 24 kr., durch Hr. Capl. Zeiler 2 fl., von Horn 6 kr., von Ömünd Hwih. 15 kr. Gott vergelte es!

Pfr. Adorno.